

ASK-FORCE

Exotische Wetterprognose

Alle würden in zunehmendem Masse mit Wetterprognosen eingedeckt, obwohl sich immer mehr Leute praktisch ausschliesslich in geschlossenen Räumen aufhielten, die zudem mehr und mehr klimatisiert seien. Dieses Phänomen beschäftigt ihn, schreibt Hp. T. aus B. der Ask-Force.

Lieber Herr T., Sie meinen zwar, Ihre Frage sei eines der grossen Rätsel der Menschheit, «eigentlich eines von Däniken würdig», wie Sie schreiben. Warum gehen Sie dann nicht zu Herrn von Däniken? Warum kommen Sie zur Ask-Force? Wir klären nicht die grossen Rätsel der Menschheit, sondern jene des Universums, lassen Sie sich das gesagt sein, Herr T. Da wir aber wohl wissen um das Unvermögen vieler, wichtige und unwichtige Fragen zu trennen, haben wir uns für einmal erbarmt.

Und noch etwas, Herr T.: Sie schreiben, Sie befelegten sich der gängigen Anrede «liebe Ask-Force-Mitarbeiter», weil Sie nicht wegen Fehlens derselben an die Kasse kommen möchten. Herr T., Sie sind emotional verunsichert. Da müssen Sie noch an sich arbeiten, um grosszügiger und in einer solch selbstverständlichen Sache wie einer Anrede weniger kompliziert zu werden. Übrigens: Der Ask-Force gehören auch Frauen an.

Aber nun zu Ihrer Frage. Die Sache ist ganz einfach: In der modernen Gesellschaft findet vor allem das Exotische Beachtung. Und da der moderne Mensch (das haben Sie, Herr T., schon richtig beobachtet) den natürlichen Kreisläufen nicht mehr besonders gut zu folgen vermag, gehört das Wetter heutzutage zu den Exotika. Deshalb wird besonders gerne und häufig darüber berichtet.

Interessant ist zudem, dass die Aussagen der Wetterprognosen je länger, je kurzfristiger und ungenauer werden. Deshalb müssten die Leute nicht die exotische Wettervorhersage im Radio hören, sie könnten auch bloss selber aus dem Fenster schauen und würden sehen, wie sich das Wetter präsentiert. Verloren ginge dabei leider ein Schuss Exotik im Alltag.

[1] FRAGEN SIE DIE ASK-FORCE!

Die Ask-Force beantwortet Fragen, die kaum jemand zu stellen wagt. So erreichen Sie die Ask-Force: Mail: askforce@derbund.ch Fax: 031 385 11 12

KURZ

Gummischrot nach YB-Spiel

STADT BERN Nach dem Super-League-Spiel BSC Young Boys – FC Zürich kam es gestern Abend zu Ausschreitungen zwischen rund 200 Zürcher- und YB-Fans. Die Stadtpolizei, die von den Zürchern mit Steinen angegriffen worden war, setzte Gummischrot- und Reizstoffgranaten ein. Die Lage beruhigte sich, als der Extrazug mit den Zürcherfans gegen 19 Uhr die S-Bahn-Station verliess. Zwei Polizisten wurden leicht verletzt. (pd)

Zwei Männer überfallen

STADT BERN Zwei Männer sind am Wochenende Opfer von Raubüberfällen geworden. Beide zogen sich leichte Verletzungen zu, wie die Stadtpolizei mitteilt. Das erste der beiden Opfer wurde am frühen Samstagmorgen auf der Schanzstrasse von einem Unbekannten angegangen. Als der Mann flüchten wollte, zerrte ihn der Unbekannte zur Schanzpost-Passierelle, wo ein zweiter Mann auf ihn einschlug. Die Täter flüchteten mit dem Geld des Opfers. In der Nacht auf Sonntag wurde ein anderer Mann in der Brunngrasse überfallen. Unbekannte stiessen ihn kurz nach Mitternacht zu Boden und schlugen auf ihn ein. Die zwei Täter, vermutlich ein Mann und eine Frau, flüchteten mit dem Portemonnaie und dem Handy des Opfers. (sda)

Petrus liess Bümplizer im Stich

Auch die 58. Ausgabe der **Bümplizer Chilbi** wird einen Gewinn für Schulen und Vereine abwerfen

An den «drei schönsten Tagen von Bümpliz» machte das Wetter einen «Suurnibu». Die Bümplizerinnen und Bümplizer hatten trotzdem ihren Spass. Chilbi-Präsident Rudolf Aeschlimann rechnet mit einem Gewinn im Rahmen des letzten Jahres. Damals hatte es ebenfalls ziemlich ausgiebig geregnet.

SIMON WÄLTI

Es ist nass und grau an der Chilbi im Westen von Bern. Zuweilen scheint es, als streifen die Gondeln des Riesenrads «Sky Wheel» auf ihrem Scheitelpunkt, vielleicht dreissig Meter über dem Chilbiplatz, die tief hängenden Wolken. Im letzten Jahr machte die Chilbi einen Gewinn von 13 000 Franken. OK-Präsident Rudolf Aeschlimann glaubt nicht, dass es in diesem Jahr wesentlich mehr sein wird. Im Spitzenjahr 2003 flossen 38 000 Franken an Schulen, Vereine, Kindergärten oder Horte in Bümpliz. «Es wurmt mich nur, dass wir in diesem Jahr keine Lotterien durchführen dürfen», sagt Aeschlimann. Als Ersatz organisierte der Verein ein Schätzspiel.

Alte Zeiten hochleben lassen

Am Freitagabend treffen sich jeweils alteingesessene Bümplizer in der Festhütte und tun sich an Suurchabis, Speck und Wurst gütlich. Andere lassen bei Militärschnitten wohl längst vergangene Tage im Tenü Grün hochleben: «Ja, der 71er, das war ein Soucheib von einem WK, im Winter auf der Bannalp.» – «Und der Hauptmann, frisch ab Presse, das war vielleicht ein sturmer Esel.» – «Aber dem haben wir bis zuletzt schon noch gezeigt, wo Gott hockt.» Darauf greifen die alten Kameraden wieder zum Weissweinglas. Auch die Unterhaltungsabende sind laut dem OK stets beliebt. «Musik und Tanz gehören auch zu unserer Chilbi», erklärt Rudolf Aeschlimann.

Nichts für schwache Nerven

Am Nachmittag dagegen, als wieder dunkle Regenwolken dräuen, ist das Bier auch schon fleissiger gezapft worden. Die Kinder zeigen



Bis zu 30 000 Menschen ziehts jeweils an die dreitägige Chilbi – drei von ihnen sind hier sehr temporeich unterwegs. MICHAEL SCHNEEBERGER

der Softeis-Maschine die kalte Schulter und richten ihren Blick auf die Fahrgeschäfte im Luna-Park. Der «Top Spin», eine frisierte Schiffsschaukel, die sich in luftiger Höhe um die eigene Achse dreht, oder der «Octopus», in dessen Gondeln man wild herumgeschleudert wird, üben auf junge Leute eine grosse Anziehungskraft aus. So mancher Vater muss den Wankelmut in seinem Herzen niederkämpfen und zusammen mit seinen Kindern auf den «Schleudersitzen» Platz nehmen. Es gilt, den furchtlosen Beschützer zu mimen. Glücklicherweise, deren Sprösslinge noch den Helikopter auf dem Karussell oder die Putschautöli vorziehen. Da heisst es nur abwägen, ob eine weitere Fahrt noch als erzieherisch wertvoll und tragbar für das Familienbudget angesehen werden kann.

Was macht Schiller hier?

Wem die Geräuschkulisse in der Budenstrasse zu hoch ist, wem die süsslichen Gerüche von gebrannten Mandeln, Magenbrot



Chilbi-Präsident Rudolf Aeschlimann im Festzelt. MICHAEL SCHNEEBERGER

und Nidle-Täfeli auf den Magen geschlagen haben, der kann sich ins Bücherzelt zurückziehen. Auch das gibt es an der Bümplizer Chilbi. Das Zelt, in dem kistenweise Romane und Sachbücher angeboten werden, ist erstaunlich gut besucht.

Wer will, kann hier, für vielleicht einen Franken, ein zerlesenes und

ausgebleichtes Reclam-Bändlein des Schauspiels «Die Räuber» aus der gerühmten Feder von Friedrich Schiller erstehen. Dieses beginnt passenderweise mit den Zeilen: «Franz, Aber ist Euch wohl, Vater? Ihr seht so blass!» – «Nicht sehr, mein Sohn, in meiner Barschaft fehlt etwas», ergänzt der Vater in Gedanken.

Friedliche Chilbi

Seit es im Jahr 1998 zu Auseinandersetzungen zwischen Schweizern und Ausländern gekommen war, hält die Polizei ein wachsames Auge auf die Bümplizer Chilbi. Eine Doppelpatrouille befindet sich an den drei Tagen im Einsatz. Die Chilbi sei seither immer friedlich verlaufen, sagte OK-Präsident Rudolf Aeschlimann. Dies bestätigt Franz Märki, Mediensprecher bei der Stadtpolizei Bern. Es habe in den letzten Jahren keine nennenswerten Ereignisse mehr gegeben. Es komme aber sicher vor, dass «mal jemand zu tief ins Glas schaue». So geschehen in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, als ein Betrunkenere aggressiv wurde. Die Polizei nahm den Störenfried laut Franz Märki zur Ausnüchterung auf den Posten mit. (wal)

FDP «für Vernunft», gegen SVP

Bürgerlicher Schlagabtausch vor der Reitschul-Debatte im Stadtrat

Rechtsbürgerliche und Rechte gehen alleine und damit ohne Chance ins parlamentarische Ringen um die Reitschule: Wer erwartete, dass immerhin eine nennenswerte Minderheit der FDP-Fraktion der SVP beistehen würde, hat sich getäuscht.

RUDOLF GAFNER

Auf den ersten Blick steht Bern vor einer spannungsgeladenen Stadtratssitzung, denn in der Reitschul-Debatte ist die Redeschlacht so gut wie programmiert: Rechtsbürgerliche und Rechte werden nächsten Donnerstag die Gelegenheit nicht versäumen, wieder einmal wahrhaftig den Kropf zu leeren, wie umgekehrt Rot-Grün zünftig Paroli zu geben wissen wird. Eigentlich aber ist es mit der Spannung nicht weit her, denn schon jetzt ist absehbar: Die SVP hat keine Aussicht, mit ihrer Reitschul-Initiative im Stadtrat auch nur den parlamentarischen Achtungserfolg einer immerhin relevanten Minderheit zu erreichen.

Dafür nämlich würde sie die Unterstützung eines namhaften Teils des Freisinns brauchen, so dass die FDP-Fraktion gespalten auftreten würde. Dies wird jedoch nicht eintreten, wie Fraktionschef Stephan Hügli auf Anfrage erklärte. «Einzelne von uns werden sich wohl ihrer Stimme enthalten, und vielleicht stimmt am Ende sogar jemand mit der SVP. Aber nein, wir sind keineswegs gespalten, sondern stehen geschlossen auf der vernünftigen Seite», sagte Hügli und fügte hinzu, dass seine Fraktion sich in dieser Haltung «relativ rasch einig» war.

Hügli wirft SVP «Zwängerei» vor

Das Anliegen der SVP-Initiative («Keine Sonderrechte für die Reitschule») sei zwar, so Hügli, «durchaus diskutabel», doch lasse sich die Forderung nach geordneten, geregelten Verhältnissen im Rahmen des Leistungsvertrags erfüllen, den die Stadt mit den Reitschul-Betreibern vereinbart hat. Eine «weitere grundsätzliche Volksabstimmung zur Reitschule» – und darauf laufe die Initiative hinaus – sei überflüssig, und so sei die Initiative seiner,

Hüglis Ansicht nach «ein bisschen ein ‚Gschütturm‘, eine Zwängerei».

Bei der SVP wird das klare FDP-«Njet» geharnischt kommentiert. «Es zeigt sich einmal mehr, dass die FDP kein zuverlässiger Partner für die bürgerliche Seite ist», erklärte Grossrat Thomas Fuchs, eine treibende Kraft hinter der Initiative. Offenbar sei der FDP-Wahlstrategie wichtiger als die Sache – wobei er aber «hintendurch ganz anderes höre», so Fuchs. Persönlich hätten ihm nämlich mehrere Freisinnige bedeutet, die Initiative gut zu finden, weil man «es ‚diesen Siechen‘ in der Reitschule zeigen müsse».

Die SVP-Initiative verlangt, dass die Reitschule alle üblichen Mietzinse, Abgaben, Gebühren und Steuern zahlen und alle erforderlichen Bewilligungen haben müsse. Der Gemeinderat bestreitet, dass die Reitschule irgendwelche Sonderrechte habe – und betont, dass mit dem Leistungsvertrag, Sicherheitsvereinbarung und Vorplatz-Massnahmen (der «Bund» berichtete) nun alles gut geregelt, «konstruktive Zusammenarbeit» und Finanztransparenz gewährleistet seien.

«Spycher»-Pächter hat sich abgesetzt

KIRCHDORF Wer zurzeit im Gourmetrestaurant Spycher speisen möchte, steht vor verschlossenen Türen. Pächter und Geschäftsführer Roland Bühlmann hat sich abgesetzt. Bühlmann, der das mit 15 Gault-Millau-Punkten bewertete Restaurant erst letzten April übernommen hatte, habe ein Chaos hinterlassen, sagt «Spycher»-Besitzer Hans-Peter Beyeler.

Beyeler berichtet von unbezahlten Rechnungen, unbeantworteten Reservationsanrufen, ungebührlichem Benehmen gegenüber Mitarbeitern und Gästen. Er bestätigt damit einen Artikel in der «Berner Zeitung». Bühlmann habe zum Beispiel die ehemalige Ko-Geschäftsführerin Jana Kellerhals «abserviert» und das Personal im Stich gelassen. Zuletzt sei er wie vom Erdboden verschwunden: Telefonate und SMS habe er nicht beantwortet und anberaumten Sitzungen sei er ohne Abmeldung ferngeblieben. «Zur Vermeidung von Schlimmerem» habe man ihn polizeilich suchen lassen: Beyeler vermutet, dass Bühlmann unter psychischen Problemen leidet.

Schliesslich habe Bühlmann via SMS mitgeteilt, für ihn sei die Zeit im «Spycher» vorbei.

Es werde abgeklärt, ob Bühlmann mit der eigens für den «Spycher» gegründeten GmbH einen betrügerischen Konkurs herbeigeführt habe. Es bestünden Zweifel an der Echtheit der hervorragenden Zeugnisse, mit denen er sich als neuer Pächter empfohlen habe. «Wir sind ihm auf den Leim gegangen», bilanziert Beyeler.

Nicht erreichbar war Bühlmann auch für den «Bund».

Wiedereröffnung auf 1. Oktober

Beyeler ist nun auf Pächtersuche. Am 1. Oktober soll der «Spycher» wieder geöffnet sein. An der Küche wird sich nichts ändern: Die renommierten Köchinnen Cornelia Stucki und Ruth Bärtschi, die ebenfalls seit April im «Spycher» wirken, stehen weiterhin am Herd. Einen Namen hat sich der «Spycher» unter der Leitung von Beyelers Bruder Beat gemacht. Dieser führte das Lokal während 15 Jahren und gab es anfangs Jahr aus familiären Gründen auf. (ige)